Gedichte von Thomas Hardy

Abschied	2
AM SCHLOß BOTEREL	3
Der Spaziergang	4
Die Klippen von Beeny	5
Die Nachtmahr	6
Die Stimme	7
EIN RUNDBRIEF	7
Einen Todestag erinnert	8
GEISTERN	8
Hier draußen fand ich sie...	9
<i>Gedicht von Thomas Hardy</i>	9
Idylle	10
Im Zauber der Rose	11
Klage	12
Letzte Ausfahrt	13
Mitternachts im August	13
Nach einer Reise	14
Novembertagesende	15
Orte	15
Regen auf einem Grab	16
SEIN BESUCH	17
Traum oder nicht	18
Unfeierlich	18
Wieder in St. Launce	19

Abschied

Warum gabst in jener Nacht du keine Zeichen,
Dass gleich du nach des Morgens Dämmersang
Ganz ruhig, als könne nichts mehr dich erweichen,
Dein Bleiben hier beschlössest und dich auf einen
Gang
 Begäbest, auf dem zu folgen ich
 Mit Schwalbenflügeln nicht mich
Traute, um noch einmal dich zu sehen - mit allem
Drang.

Nie, nie mehr ein Lebewohl,
Nie das sanfte Rufen deiner Lippen,
Nie der Wunsch nach einem Wort; so hohl
Schien mir der Morgen, wie auf Klippen
 So verhärtet und ahnungslos
 Und unbewegt und doch ein Floss;
Dein Gehen gewahrt, das wieder will nur wippen.

Soll ich dir zuliebe aus dem Hause gehen,
Um einen Atemzug lang dann zu meinen,
Dich, wo die Allee gebeugter Äste endet, doch zu
sehen,
Wo du so oft im Dämmer wolltest scheinen;
 Bis dunkel-feuchte Schwere
 Und gähnende Leere
Als Ausblick mich verderben, mich beweinen.

Du warst es, die verharrte, litt
Am rot geäderten steinernen Geäst
Du warst's, die schwanengleich vorüberglitt
Vorbei am überwachsenen Beeny Crest,
 Und mich nahe haltend,
 Mich betrachtend, mich gestaltend,
Dieweil das Leben sich entfaltet und uns leben läßt.

Wie nur kam es, dass wir letztens kaum noch
sprachen,
Gedachten wir nicht der längst vergangenen Tage,
Oder sucht dein rasches Schwinden, was wir brachen,
Die Zeit zu neuern? Legen wir doch Worte auf die
Waage:
 In diesem hellen Frühlingswetter
 Besuchen wir wie Städter
Jene Orte, die wir einst besuchten ohne Klage.

Oh doch, doch! Alles Vergangene heilt,
Unwandelbar. Es muß schwinden.
Nur ich, ich schein ein Toter zu sein, der an einem
Ende weilt,
Um bald hinabzusinken ... ach, was kannst du daran
finden,
 So rasch zu fliehen, zu entkommen,
 Was jede Seele macht benommen —
Nicht einmal ich — würd' mich auf solche Weise neu
erfinden.

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

The Going

WHY did you give no hint that night
That quickly after the morrow's dawn,
And calmly, as if indifferent quite,
You would close your term here, up and be gone
Where I could not follow
With wing of swallow
To gain one glimpse of you ever anon!

Never to bid good-bye,
Or lip me the softest call,
Or utter a wish for a word, while I
Saw morning harden upon the wall,
Unmoved, unknowing
That your great going
Had place that moment, and altered all.

Why do you make me leave the house
And think for a breath it is you I see
At the end of the alley of bending boughs
Where so often at dusk you used to be;
Till in darkening dankness
The yawning blankness
Of the perspective sickens me!

You were she who abode
By those red-veined rocks far West,
You were the swan-necked one who rode
Along the beetling Beeny Crest,
And, reining nigh me,
Would muse and eye me,
While Life unrolled us its very best.

Why, then, latterly did we not speak,
Did we not think of those days long dead,
And ere your vanishing strive to seek
That time's renewal? We might have said,
'In this bright spring weather
We'll visit together
Those places that once we visited.'

Well, well! All's past amend,
Unchangeable. It must go.
I seem but a dead man held on end
To sink down soon. ... O you could not know
That such swift fleeing
No soul foreseeing —
Not even I — would undo me so!

Thomas Hardy, 1912

AM SCHLOß BOTEREL

Als ich zur Kreuzung fuhr von Weg und Strasse
Und Sprühregen durchnässte den Wagen,
Schaut' ich zurück auf die schwindende Trasse,
Sah naß glänzend Abhang und Höhen ragen
Ganz deutlich, muß ich sagen,

Sah mich und mädchenhaft eine Gestalt
Im einst trockenen März. Wir gingen
Die Straße hinauf neben der Kutsche ohne Halt.
Gerade waren wir ausgestiegen,
Dem Pony zuliebe, das stöhnte als würd' es
getrieben.

Was wir taten, was wir damals sprachen
Besagte nicht viel; es führte zu nichts,
Nichts was das Leben innehalten oder lachen
Ließe ohne Grund. Gibt es ein Hoffen des Lichts,
Ein Fühlen des anderen Gesichts?

Das dauerte kaum eine Minute. Doch hatte es je
Dergleichen gegeben, davor oder danach
In dieses Berges Geschichte? Solch' Ach und Weh,
Obgleich er doch viel tausend Mal, ob gemacht
Ob eilends, bestiegen wurde zu niemandes
Schmach.

Urtümliche Felsen bilden den Straßenrand,
Sie haben wahrlich viel gesehen
Von Übergängen und von dem, was hoch sich wand,
Doch sie vermerkten an wirklichem Geschehen
Nur, dass hier wir beide vorüber wollten gehen.

Und mir, was auch die Zeit bestimme
Auf ihre herbe schroffe Art,
Begegnet doch mit geisterhaftem Grimme
Die Gestalt, die nächstens das noch wahr,
Was selbst in Nächten aufgeklärt.

Ich schau und seh es schwinden, schwinden,
Ich schau zurück in diesem Regen
Zum letzten Mal: Wo noch soll ich mich finden
Und wohin mich wenden der Liebe wegen
Im versagten Segen.

März 1913

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

At Castle Boterel

As I drive to the junction of lane and highway,
And the drizzle bedrenches the waggonette,
I look behind at the fading byway,
And see on its slope, now glistening wet,
Distinctly yet.

Myself and a girlish form benighted
In dry March weather. We climb the road
Beside a chaise. We had just alighted
To ease the sturdy pony's load
When he sighed and slowed.

What we did as we climbed, and what we talked of
Matters not much, nor to what it led, —
Something that life will not be balked of
Without rude reason till hope is dead,
And feeling fled.

It filled but a minute. But was there ever
A time of such quality, since or before,
In that hill's story? To one mind never,
Though it has been climbed, foot-swift, foot-sore,
By thousands more.

Primaevae rocks form the road's steep border,
And much have they faced there, first and last,
Of the transitory in Earth's long order,
But what they record in colour and cast
Is — that we two passed.

And to me, though Time's unflinching rigour,
In mindless rote, has ruled from sight
The substance now, one phantom figure
Remains on the slope, as when that night
Saw us alight.

I look and see it there, shrinking, shrinking,
I look back at it amid the rain
For the very last time; for my sand is sinking,
And I shall traverse old love's domain
Never again.

Thomas Hardy, 1913

Der Spaziergang

Letztens gingst du nicht mit mir
Zum Baume auf dem Hügel, wie früher,
Wo die Wegegatter waren
Wie in früheren Tagen;
Schwach warst du und lahm,
Nichts von dir mehr kam,
Und so ging ich allein und dachte nichts dabei,
Was du zurückgelassen — es ist vorbei.

Heute ging ich dort hinauf,
Wie unseren einstigen Lauf;
Schaute umher
Aufs Landschaftsmeer,
Uns so vertraut, wieder allein,
Was sollte auch anders sein?
Nur ein unterschwelliges Empfinden,
Dass drinnen Leere und Raum sich verbinden.

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

The Walk

You did not walk with me
Of late to the hill-top tree
By the gated ways,
As in earlier days;
You were weak and lame,
So you never came,
And I went alone, and I did not mind,
Not thinking of you as left behind.

I walked up there to-day
Just in the former way;
Surveyed around
The familiar ground
By myself again:
What difference, then?
Only that underlying sense
Of the look of a room on returning thence.

Thomas Hardy

Die Klippen von Beeny

I

Oh, Opal und Saphir des ewig bewegten westlichen
Meeres,
Und dort die Frau hoch droben mit offenem Haare
reitet —
Die Frau, die ich so liebte, und sie mich vollen
Begehrens.

II

Buchten blasen unter uns, die Wogen schienen weit
—
Teil des Himmels und gefangen in unaufhörlichem
Gerede.
Wir lachten leichtem Herzens an jenem Märztag, den
das Licht geweiht.

III

Dann umgab ein kleines Wölkchen uns und etwas
Regen fiel
Und der Atlantik gönnte sich den einen dumpfen
Flecken;
Doch brach sich die Sonne ihre Bahn und purpurn
glitzerte die See.

IV

Noch immer wölbt das Riff in lichter Schönheit sich
gen Himmel.
Sollen sie und ich dorthin nicht einmal wiederkehren
im hohen März
Und all das Liebe wieder sagen, was einst wir dort
einander sagten?

V

Und weiter lauert und leuchtet an dieser wilden Küste
Schönheit,
Anderswo ist jetzt die Frau, die einst das Pony hier
getragen,
Sie kümmert Beeny längst nicht mehr und wird dort
nicht mehr lachen.

März 1870-März 1913

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

Beeny Cliff

O THE opal and the sapphire of that wandering
western sea,
And the woman riding high above with bright hair
flapping free
The woman whom I loved so, and who loyally loved
me.

II

The pale mews plained below us, and the waves

seemed far away
In a nether sky, engrossed in saying their ceaseless
babbling say,
As we laughed light-heartedly aloft on that clear-
sunned March day.

III

A little cloud then cloaked us, and there flew an irised
rain,
And the Atlantic dyed its levels with a dull misfeatured
stain,
And then the sun burst out again, and purples prinked
the main.

IV

- Still in all its chasmal beauty bulks old Beeny to the
sky,
And shall she and I not go there once again now
March is nigh,
And the sweet things said in that March say anew
there by and by?

V

What if still in chasmal beauty looms that wild weird
western shore,
The woman now is — elsewhere — whom the ambling
pony bore,
And nor knows nor cares for Beeny, and will laugh
there nevermore.

Thomas Hardy

Die Nachtmahr

I

Unergründlich, eigen sind jenes Menschen Wege:
Er kommt und steht
Im Flickengewand,
Und was am Strande angeweht
Gleicht einer Meerdunstwand
Bewegungslos und wie gebannt
Wie sich der Wind auch dreht,
Schaut er und schaut, der Mann am Strand...
Was aber sieht er, wenn er so schaut auf dieses
Zeitgelege?

II

Sie sagen, er sehe etwas sehr Bestimmtes
Deutlicher als alles sonst,
Ein liebliches Gebilde,
Ein spielendes Gesponst,
Das auch das Wilde
Lebt; denn wär es sonst
In dieser seltnen Gilde
Das Sinnbild solcher Milde?
Er sieht, was er sich ausgedacht, und noch in Nächten
glimmt es.

III

Mag sein dass sie noch mehr von der Erscheinung
wissen:
Denn nicht nur dort
Kann er sie sehen,
Sondern an jedem Ort,
In sich sogar, auf jedem Lehen,
In den Lüften, gar im Wort:
Grazil wie unter Rehen
Und rosenrot als wie von anderer Küste
Bringt er sie mit als ob ein jeder von ihr wüsste.

IV

Die Geisterreiterin. Er ist geprüft von großen Mühlen,
Ihn schwächt der Tag;
Doch rührt sie Zeit nicht,
Sie reitet wie sie mag,
Er gleicht dem Irrlicht;
Wirr auch was um ihn lag,
Als er sie sah zum ersten Mal
Als sei sie des Atlantiks eigne Wahl.
So singt er nun der Fluten Weise bis zum Abendglühn.

1913

© Prof. Rüdiger Görner,
aus dem Englischen:

The Phantom Horsewoman

QUEER are the ways of a man I know:
He comes and Stands
In a careworn craze,

And looks at the sands
And the seaward haze
With moveless hands
And face and gaze,
Then turns to go...
And what does he see when he gazes so?

II

They say he sees as an instant thing
More clear than to-day,
A sweet soft scene
That once was in play
By that briny green;
Yes, notes alway
Warm, real, and keen,
What his back years bring —

A phantom of his own figuring.

III

Of this vision of his they might say more:
Not only there
Does he see this sight,
But everywhere
In his brain — day, night,
As if on the air
It were drawn rose bright -
Yea, far from that shore
Does he carry this vision of heretofore:

IV

A ghost-girl-rider. And though, toil-tried,
He withers daily,
Time touches her not,
But she still rides gaily
In his rapt thought
On that shagged and shaly
Atlantic Spot,
And as when first eyed
Draws rein and sings to the swing of the tide.

Thomas Hardy, 1913

Die Stimme

Wie du mir fehlst, Frau, wie du mich rufst, rufst nach mir
Und sagst, dass du nicht mehr bist wie du warst,
Als du zu einer wurdest, die so anders war, als was wir
Einander waren oder so, als du zuerst mich trafst.

Kann es sein, dass ich dich höre? Zeig dich im Leid,
So wie du warst, als ich der Stadt mich nahte.
Wo würdest du mich dann erwarten? Ganz ohne Wenn
Und Aber, sogar in deinem luftig-blauen Kleid!

Oder wehte nur die Brise mit ihrem lauen
Streifen über nasse Wiesen zu mir her.
Und du auf immer aufgelöst, ein mürbes Grauen,
Nie mehr zu hören. Wie wiegt die Ferne schwer.

Ich also; eher gebrechlich, zag;
Blätter fallen um mich her,
Es zischt der Wind von Nord' durchs Dornenhag —
Allein die Frau, sie ruft noch mehr.

Dezember 1912

© Prof. Rüdiger Görner,
aus dem Englischen:

The Voice

WOMAN much missed, how you call to me, call to me,
Saying that now you are not as you were
When you had changed from the one who was all to
me,
But as at first, when our day was fair.

Can it be you that I hear? Let me view you, then,
Standing as when I drew near to the town
Where you would wait for me: yes, as I knew you then,
Even to the original air-blue gown!

Or is it only the breeze, in its listlessness
Travelling across the wet mead to me here,
You being ever dissolved to wan wistlessness,
Heard no more again far or near?

Thus I; faltering forward,
Leaves around me falling,
Wind oozing thin through the thorn from norward,
And the woman calling.

Thomas Hardy, 1912

EIN RUNDBRIEF

Als sei ich selbst ein Rechtsvertreter'
Las ich Bescheide, nicht die meinen,
In Sachen neuer Muster, die später
Kleidung zieren und sei sie aus Leinen.

Blusen mit Figurenmuster, zur Teestunde dieses
Kleid,
Und hier etwas für Staatsempfänge,
Reizende Ballgewänder aus schimmernder Seid'
Aufgeputzt für heutiges Gepränge.

Und dieser froh gestimmte, frühlingshaften letzte
Modeschrei, er sagte, was Frauen erfüllt mit Stolz?
Sie aber, die sie vor letztem Jahr des Lebens Flut
versetzte,
Heute bekleidet sie bloßes Holz.

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

A Circular

As 'legal representative'
I read a missive not my own,
On new designs the senders give
For clothes, in tints as shown.

Here figure blouses, gowns for tea,
And presentation-trains of State,
Charming ball-dresses, millinery,
Warranted up to date.

And this gay-pictured, spring-time shout
Of Fashion, hails what lady proud ?
Her who before last year ebbed out
Was costumes in a shroud.

Thomas Hardy

Einen Todestag erinnert

Beeny blieb starr,
Juliot ergraute nicht,
Auf dem Flussbett beharr
Sagte Valency, das Rinnsaal, zu sich.
Murmeln, selbst leises,
Versagte sich Bos
Und für Targans Mündung
Hieß Schäumen das Los.

Doch erfüllte sie, so dumpf
Und lüsdos sie auch waren,
Die Zeiten IHRES raschen Sinnes;
In ihrer Blüte hatte diese Orte
Sie gesucht und geliebt —
Sich gesehnt nach ihnen,
Nach ihren Einsamkeiten,
Als in Städten sie gefangen.

Warum wehrte nicht
Valency diesen Geist,
der ihn verfolgte,
bis zu seinen schwachen Quellen?
Warum rauschte Bos nicht,
Hielt Targan sich zurück,
Warum verwaisten Atem nicht
Und Körper ihren früheren Freund?

*Beeny ist eine Gemarkung im Norden Cornwalls.
Sie liegt an der Küste,
drei Kilometer nordöstlich von Boscastle.*

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

A Death-Dqy Recalled

BEENY did not quiver,
Juliot grew not gray,
Thin Vallency's river
Held its wonted way.
Bos seemed not to utter
Dimmest note of dirge,
Targan mouth a mutter
To its creamy surge.

Yet though these, unheeding,
Listless, passed the hour
Of her spirit's speeding,
She had, in her flower,
Sought and loved the places -
Much and often pined
For their lonely faces
When in towns confined.

Why did not Vallency
In his purl deplore
One whose haunts were whence he
Drew his limpid store?
Why did Bos not thunder,
Targan apprehend
Body and Breath were sunder
Of their former friend?
Thomas Hardy

GEISTERN

Ihr glaubt nicht, dass ich nächtens hier gespenste:
Wie soll ich's ihn wissen lassen
Dass freigesetzte Launen auch ihn zum Wanderer
machen.

Will so auch mich das Gehen erfassen?
Schweben kein Klafter weit von ihm entfernt
Wie ich es einst getan,
Aber erwidern kann ich diesen Worten nichts,
Kann sie nur hören wie im Wahn!

Als ich sie noch erwidern konnte, sagte er nichts:
Als ich's ihm sagen konnte,
Wie gern ich ihn begleitet hätt' auf seinen Reisen:
Selten wollte er gehen.
Nicht dass jetzt er lieber mit mir reiste,
Als er es je getan.
Nie erkennt er nun das ihm treue Gespenst,
Obgleich er zu mir spricht.

Ja, ich begleite ihn an Orte,
Die Träumende nur kennen,
Wo die scheuen Hasen ihre Spuren legen
Und der Kolkrabe wohnt.
In die alten Seitenflügel, wo Vergangnes ihm gehört,
So nahe wie's sein Schatten erlaubt,
Nie in der Lage, ihn zu rufen,
So nah' auch ich ihm bin.

Welch' gutes Gespenst ich doch bin, sagt es ihm!
Sagt es ihm bald,
Wenn er seufzt weil er mich verloren hat,
Dann bin ich ihm ganz nah.
Sagt ihm, dass eine Getreue all das tut,
Was nur die Liebe vermag;
Dass es lohnt, seinen Weg zu gehen
Um schließlich Frieden zu bringen.

© Prof. Rüdiger Görner,
aus dem Englischen:

The Haunter

HE does not think that I haunt here nightly:
How shall I let him know
That whither his fancy sets him wandering
I, too, alertly go? -
Hover and hover a few feet from him
Just as I used to do,
But cannot answer the words he lifts me —
Only listen thereto!

When I could answer he did not say them:
When I could let him know
How I would like to join in his journeys
Seidom he wished to go.
Now that he goes and wants me with him
More than he used to do,
Never he sees my faithful phantom
Though he speaks thereto.

Yes, I companion him to places
Only dreamers know,
Where the shy hares print long paces,
Where the night rooks go;
Into old aisles where the past is all to him,
Close as his shade can do,
Always lacking the power to call to him,
Near as I reach thereto!

What a good haunter I am, O teil him!
Quickly make him know
If he but sigh since my loss befeil him
Straight to his side I go.
Teil him a faithful one is doing
All that love can do
Still that his path may be worth pursuing,
And to bring peace thereto.

Thomas Hardy

Hier draußen fand ich sie...

Gedicht von Thomas Hardy

Hier draußen fand ich sie
An einem Abhang, der kaum
Sichtbar und nach Westen wie
Ein Sturzbach fällt ohne Saum,
Wo des Ozeans Salzluft sich bricht
Am purpurnen Strand
Und wo des Wirbelsturms Gericht
Erschüttert das Land.

Hierher hab' ich sie gebracht
Und gebettet zur Ruh
In diese stille Fluh,
Wo keine Welle wacht.
Nimmer wird sie mehr geweckt
In ihrer einsamen Kammer
Von dem was in den Wogen sie entdeckt'
Und mit Liebe stillte ihren Jammer.

So schläft sie nicht
In diesen heimgesuchten Höhen,
In wilden Atlantikböen
Die tilgen jede Sicht;
Wie oft sie dort hinüber schaute
Nach Dundagel zum Felsenkopf
Und wie der Wind ein Rot ihr braute,
Das schimmern ließ Gesicht und Zopf.

Und wie sie seufzte bei der Sage
Vom gesunkenen Geisterschiff,
Als ein Windstoß nahe am Riff
Ihr fleugelgleich die Wangen schlug;
Oder sie lauschte Frage um Frage
Mit gedankenvoll gezogner Braue,
Die des Meeres Wehen zu ihr trug:

Ob sie sich in die blaue Weite traue.

Doch ihr Schatten kriecht
Vielleicht in untere Tiefen.
Bis er trifft auf Meeresklänge;
Dort wo nichts mehr siecht,
Wo nur Erinnerungen triefen,
Als ob das Wimmern sänge.
Dort wo einst, einst sie wohnte
Und Freude ihr Kinderherz belohnte.

© Prof. Rüdiger Görner,
aus dem Englischen:

I Found Her Out There

I FOUND her out there
On a slope few see,
That falls westwardly
To the salt-edged air,
Where the ocean breaks
On the purple Strand,
And the hurricane shakes
The solid land.

I brought her here,
And have laid her to rest
In a noiseless nest
No sea beats near.
She will never be stirred
In her loamy cell
By the waves long heard
And loved so well.

So she does not sleep
By those haunted heights
The Atlantic smites
And the blind gales sweep,
Whence she often would gaze
At Dundagel's famed head,
While the dipping blaze
Dyed her face fire-red;

And would sigh at the tale
Of sunk Lyonesse,
As a wind-tugged tress
Flapped her cheek like a flau;
Or listen at whiles
With a thought-bound brow
To the murmuring miles
She is far from now.

Yet her shade, maybe,
Will creep Underground
Till it catch the sound
Of that western sea
As it swells and sobs
Where she once domiciled,
And joy in its throbs
With the heart of a child.

Thomas Hardy

Idylle

Wo wir lagerfeuerten
Zur Sommerszeit
Mit Gezweig und Buchenscheit;
Wohin wir steuerten
Auf den Hügel am See
Steig' ich hinauf im Schnee
Und prüfe Spur um Spur
Wie es sie gibt nur
Hier, wo wir uns einst beteuerten.

Und es wehen kalte Winde
Und es graut das Gras;
Seltsam dass ich wieder finde
Den verbrannten Kreis, das Maß
Von einst. Und selbst die Stecken
Liegen hier verstreut,
Als wollten sie Vergangnes wecken,
Als hätte es sie nicht gereut,
Gebrochen zu sein von der Linde.

Ja, ich bin hier
Wie im Jahr zuvor
Und die See atmet mit Gier
Durchs unsichtbare Tor.
Hier oben ist's wie einst es war,
Als wir gekommen als Freundesschar.
Zwei von uns gingen weit
Von diesen Hügelweiden
Hinein in städtische Gezeit,
Wo Picknicks man muss meiden.
Doch Eine öffnet die Augen nimmer,
hat sie geschlossen für immer.

© Prof. Rüdiger Görner,
aus dem Englischen:

Where the Picnic Was

WHERE we made the fire,
In the summer time
Of branch and briar
On the hill to the sea,
I slowly climb
Through winter mire,
And scan and trace
The forsaken place
Quite readily.

Now a cold wind blows,
And the grass is gray,
But the spot still shows
As a burnt circle — aye,
And stick-ends, charred,
Still strew the sward
Whereon I stand,
Last reüc of the band
Who came that day!

Yes, I am here

Just as last year,
And the sea breathes brine
From its stränge straight line
Up hither, the same
As when we four came.
— But two have wandered far
From this grassy rise
Into urban roar
Where no picnics are,
And one — has shut her eyes
For evermore.

Thomas Hardy

Im Zauber der Rose

„Einst sollte ich einen Landsitz bauen,
Zweifach gar betürmt
Mit einer Treppe voll Vertrauen
Auf Schritte, von denen sie bestürmt
Sollt' werden. Mit Brunnen auch für Wasser klar,
Ja, einen solchen Landsitz wollt' ich bauen
Und Rosen setzen, wovon sich Liebe nährt,
Obstgärten auch, deren Ernte währt.“

Und er begann die Arbeit, und es wuchs der Bau,
Die Türme gewannen Gestalt
Und die Treppe für die Schritte einer Frau
Im Brunnen schimmert Wasser wie Kobalt;
Den Landsitz baute er und pflanzte einen Wald
Von Bäumen nur für mich
Doch nirgends Rosen lieblich.

Und da nie er Rosenstöcke setzte
Auf denen Liebesblumen blühen
Wuchs anderes Gewächs und verletzte
Was uns einst gebunden, ließ die Liebe selbst
ausglühen.
Da nie er Rosenstöcke setzte,
Vollführten andere Gewächse Schauerszenen,
In ihnen zeigten Qualen sich und Tränen.

„Laß diese Schäden mich beheben“, sagt' ich.
Und so schlich ich um Mitternacht
Hinaus und spähte im Licht der Sternenpracht
Nach einem Ort für Seelenruh, nicht nur für mich,
Und setzte einen Rosenstock. „Er“, sprach ich,
„Soll Gram und Leiden enden
Und Tage voller Segen spenden.“

Doch abberufen wurde ich von hier — ja, gerufen
Bevor die Rose wachsen konnte,
Ob sich mit ihr auch Liebe sonnte?
Ob er gefühlt, was mir die Rose war, was seine
Stufen?
Und ob, nachdem es mich gerufen
Und zum Gespenst ich wurde,
Er mir wieder gab sein Herz.
Vielleicht dass sie jetzt blüht, die Königin der Pflanzen,
Die ich setzte, aber nicht mehr wachsen sah,
Die er, vom Aug' getäuscht, mal nah,
Mal fern geglaubt und sah wie sie allein wollt' tanzen

—
Ach, dort neben der Königin der Pflanzen
Sieht er auch mich, sieht wie ich war und schien
Zu spät jedoch um mir's zu sagen und ich es ihm.

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

The Spell of the Rose

'I mean to build a hall anon,
And shape two turrets there,
And a broad newelled stak,
And a cool well for crystal water;
Yes; I will build a hall anon,
Plant roses love shall feed upon,

And apple-trees and pear.'

He set to build the manor-hall,
And shaped the turrets there,
And the broad newelled stair,
And the cool well for crystal water;
He built for me that manor-hall,
And planted many trees withal,
But no rose anywhere.

And as he planted never a rose
That bears the flower of love,
Though other flower's thrive
Some heart-bane moved our souls to sever
Since he had planted never a rose;

And misconceits raised horrid shows,
And agonies came thereof.
I'll mend these miseries,' then said I,
And so, at dead of night,
I went and, screened from sight,
That nought should keep our souls in severance,
I set a rose-bush. 'This,' said I,
'May end divisions dire and wry,
And long-drawn days of blight.'

But I was called from earth — yea, called
Before my rose-bush grew;
And would that now I knew
What feels he of the tree I planted,
And whether, after I was called
To be a ghost, he, as of old,
Gave me his heart anew!

Perhaps now blooms that queen of trees
I set but saw not grow,
And he, beside its glow —
Eyes couched of the mis-vision that blurred me
Ay, there beside that queen of trees
He sees me as I was, though sees
Too late to teil me so!

Thomas Hardy

Klage

Wie hätte ihr das gefallen:

Eine Party — heute!

Hell behütet und behandschuht,

Mit Tisch, Servierbrett

Und Stühlen auf dem Rasen;

Ihr Lächeln voller Willkommen.

Aber ausgeschlossen ist sie,

fern und längst entfremdet

Dem Zauber der Freundschaft

In ihrem Gefängnis,

Ihrer Muschel oder Zelle.

Oder sie hätte präsiert

Über einem Dinner heute Abend

Mit Wohlgerüchen

Zu jedermanns Gefallen:

Ihr ganzes Wesen und Wirken

Hätte sie übertragen

Auf ihre Gäste ... Aber ach,

Weggeschlossen liegt sie unter Gras,

Wo keine Becher überfließen,

Ohnmächtig macht dies Wissen,

Dass dem so ist.

Und wie hätte sie sich bemüht

Mit kindlich glühendem Eifer

Schneeglöckchen aufzustöbern

Beim Nahen des Neuen Jahrs.

Und wie hätte sie sie ausgespäht

Zur Kerzenzeit selbst Krokusse,

Weiß man doch nie ... Nichts

hätte davon sie abgelenkt

Selbst die ihr teuerste

Aussicht. Doch jetzt gehört

Sie endloser Ruhe an.

Und wir? wir bleiben hier

Mitten in abgestandenen Dingen,

Die sich um keine Freuden kümmern,

In diesen Nippes-Sachen,

Die einst ihr so gefielen

Und nie sie bedrängten

Wie sie uns belasten!... Aber

Sie ist verschlossen, abgeschlossen

Von solcher Fröhlichkeit, tot

Für alle, abgetan und ausgesagt

In ihrem Buchsbaumbett.

© Prof. Rüdiger Görner,

aus dem Englischen:

Lament

How she would have loved

A party to-day! —

Bright-hatted and gloved,

With table and tray

And chairs on the lawn

Her smiles would have shone

With welcomings... . But

She is shut, she is shut

From friendship's spell

In the jailing shell

Of her tiny cell.

Or she would have reigned

At a dinner to-night

With arduous unfeigned,

And a generous delight;

All in her abode

She'd have freely bestowed

On her guests... . But alas,

She is shut under grass

Where no cups flow,

Powerless to know

That it might be so.

And she would have sought

With a child's eager glance

The shy snowdrops brought

By the new year's advance,

And peered in the rime

Of Candlemas-time

For crocuses ... chanced

It that she were not tranced

From sights she loved best;

Wholly possessed

By an infinite rest!

And we are here staying

Amid these stale things,

Who care not for gaying.

And those junketings

That used so to joy her,

And never to cloy her

As us they cloy! ... But

She is shut, she is shut

From the cheer of them, dead

To all done and said

In her yew-arched bed.

Thomas Hardy

Letzte Ausfahrt

Hierhin am Moorweg kehrtest du zurück
Und sahst vor dir im Dorf die Lichter,
Die dein Gesicht erhellten als scheine Glück;
Tage später und dein Antlitz gehörte dem Nichter.
Du sprachst noch vom stillen Reiz der Aussicht,
Die niemals mehr dir schenken wird ihr Licht.

Zu deiner Linken befand sich jene Stelle,
Wo Tage später du die letzte Ruhe fandst
Als eine, die längst zurückgelassen diese Schwelle,
Dort, wo reglos, blicklos du standst,
Dir selber fremd, doch unter diesem Baum,
Hieltest du bald der Ewigkeiten Saum.

Ich fuhr nicht mit dir ... doch hätte ich bei dir
Gesessen, an deiner Seit, ich hätte nicht gesehen,
Dass die Fassung, die sich schaute, die sich mir
Bot, den Glanz von etwas hatte, was zuletzt geschehn;
Noch hätt ich gelesen, was dir im Gesicht geschrieben
Stand: ‚Bald werde ich zur Ruhe gehen. Was uns im
Lieben

Trennte, wirst du missen. Ich aber werde nie erfahren,
Wie oft du mich besuchen kommst, hier, hier
Oder was du denkst wenn du denn kommst, den Laren
Opfernd oder nicht. Es sorgt mich nicht, denn ich
verlier’
Nichts mehr; auch wenn das Wort du mir nimmst,
Es sagt mir nichts, selbst wenn Hymnen du
anstimmt.’

Wie wahr: nichts wirst du wissen, dir nichts draus
machen.
Doch soll ich deshalb fortan dich meiden?
Liebes Gespenst, fandst du früher, dass derlei Sachen
Dich bewegten: ‚Soll ich mich am Gewinne weiden?’
Was ist, was wird, was scheint frei,
Du bist vergangne Liebe, Lob und Schuld, bist Einerlei.

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

Your Last Drive

HERE by the moorway you returned,
And saw the borough lights ahead
That lit your face — all undiscerned
To be in a week the face of the dead,
And you told of the charm of that haloed view
That never again would beam on you.

And on your left you passed the Spot
Where eight days later you were to lie,
And be spoken of as one who was not;
Beholding it with a heedless eye
As alien from you, though under its tree
You soon would halt everlastingly.

I drove not with you. ... Yet had I sat
At your side that eve I should not have seen
That the countenance I was glancing at
Had a last-time look in the flickering sheen,

Nor have read the writing upon your face,
‘I go hence soon to my resting-place;

You may miss me then. But I shall not know
How many times you visit me there,
Or what your thoughts are, or if you go
There never at all. And I shall not care.
Should you censure me I shall take no heed,
And even your praises no more shall need.’

True: never you’ll know. And you will not mind.
But shall I then slight you because of such?
Dear ghost, in the past did you ever find
The thought ‘What profit,’ move me much?
Yet abides the fact, indeed, the same, -
You are past love, praise, indifference, blame.

Thomas Hardy, 1912

Mitternachts im August

1.

Eine Schatten werfende Lampe und ein wehender
Vorhang,
Und der Schlag der Uhr in einem fernen Stock:
Dazu treten - geflügelt, gehörnt und gestachelt - :
Eine Spinne, eine Hummel und eine Mott’;
Und in der Mitte meines Blattes steht wie gebannt
Eine verschlafene Fliege und reibt sich die Hand.

2.

So begegnen wir Fünf uns an diesem Platz unweit,
An dieser Stelle im Raum, an diesem Punkt der Zeit.
- Meine Gäste stolzieren zum Federtintentrinken
Oder schlagen ans Glas der Lampe, wirbeln und
versinken.
„Gottes niedere Wesen, sie!“ Ich sinniere. Doch wozu
fragen?
Sie kennen der Erde Geheimnisse, die sie voraus mir
haben.

© C.R., aus dem Englischen:

1.

A shaded lamp and a waving blind,
And the beat of a clock from a distant floor:
On this scene enter-winged, horned, and spined -
A longlegs, a moth, and a dumbledore;
While 'mid my page there idly stands
A sleepy fly, that rubs its hands.

2.

Thus meet we five, in this still place,
At this point of time, at this point in space.
- My guests parade my new-penned ink,
Or bang at the lamp-glass, whirl, and sink.
"God's humblest, they!" I muse. Yet why?
They know Earth-secrets that know not I.

Thomas Hardy

Nach einer Reise

Hierher komm ich, das gespenstisch Wortlose zu schauen;

Wohin nur, wohin wird deine Laune mich tragen?
Klippen hinauf und herunter, bis ich keiner Richtung kann trauen.

Was soll ich ungesehene Fontänen fragen.
Wo du dann sein wirst, gibt es kein Wissen,
Du umkreist mich überall und immerdar
Mit deinem nussbraun gleichen Haar
Und grauen Augen und Rosenröte, als ob sie mich missen.

Ja: in deinem geisterhaften Revier, dem alten, bin ich wieder;

Habe dich aufgespürt durch die Jahre, die toten Szenen.
Was hast zu sagen du gefunden über das was wir gewesen? Lieder
Waren dunklen Räume? Was bedeutet dir darin mein Sehnen?
Der Sommer gab uns Süßes, der Herbst brachte die Trennung.
Es stand zuletzt nicht gut um das,
Was uns zunächst verbunden. Was
Ist vorbei jetzt? Wie seltsam doch der Zeiten Stellung.

Ich sehe was du tust: du führst mich dorthin
Wo wir einst zusammen jagten,
Zum Wasserfall, wo im Dunst schien Sinn,
Was wir zur schönen Stund im schönen Wetter wagten
Und unter uns die Höhle, in der die Stimme hallte,
Hohl, als rief sie mich durch vierzig Jahre,
Als du ganz Blühte warst und dein Haar noch wallte
Und nicht der hagre Geist, dem ich jetzt folge, nah der Bahre.

Nicht wissend, was man hier noch sehen kann
Putzen Vögel sich, ahnen sich Seehunde träge,
Bald, Liebes, musst du schwinden von mir; dann
Verschließen sich Sterne, und dunstig dämmern die Wege.
Glaube mir, es ist schon gut so, dass gelockt durch das Leben,
Ich hierher kam; oh doch, bring mich wieder her!
Bin noch ganz der, der ich war, als unsere Reben
Im Saft standen und unsere Wege zu Blumenfeldern quer.

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

After a Journey

HERETO I come to view a voiceless ghost;
Whither, O whither will its whim now draw me?
Up the cliff, down, till I'm lonely, lost,
And the unseen waters' ejaculations awe me.
Where you will next be there's no knowing,
Facing round about me everywhere,
With your nut-coloured hair,
And gray eyes, and rose-flush Coming and going.

Yes: I have re-entered your olden haunts at last;
Through the years, through the dead scenes I have tracked you;
What have you now found to say of our past —
Scanned across the dark Space wherein I have lacked you?
Summer gave us sweets, but autumn wrought division?
Things were not lastly as firstly well
With us twain, you teil?
But all's closed now, despite Time's derision.

I see what you are doing: you are leading me on
To the spots we knew when we haunted here together,
The waterfall, above which the mist-bow shone
At the then fair hour in the then fair weather,
And the cave just under, with a voice still so hollow
That it seems to call out to me from forty years ago,
When you were all aglow,
And not the thin ghost that I now frailly follow!

Ignorant of what there is flitting here to see,
The waked birds preen and the seals flop lazily,
Soon you will have, Dear, to vanish from me,
For the stars close their shutters and the dawn whitens hazily.
Trust me, I mind not, though Life lours,
The bringing me here; nay, bring me here again!
I am just the same as when
Our days were a joy, and our paths through flowers.

Thomas Hardy

Novembertagesende

Zehn Stunden Licht sind am Verblassen,
ein später Vogel flattert vorbei,
wo die Kiefern, wie Walzertänzer wartend,
werfen zurück das schwarze Haupt.

Blätter der Buchen vergolden den Mittag,
gaukeln vorbei wie Pünktchen im Auge;
im Sommer meines Lebens pflanzte ich jeden Baum,
und nun verdunkeln sie den Himmel.

Und die Kinder, die durch die Gegend streifen,
empfinden, dass hier nie eine Zeit gewesen,
in der keine hohen Bäume wuchsen,
von denen keiner irgendwann zu sehen sein wird.

Aus "Satires of Circumstance, Lyrics and Reveries
with Miscellaneous Pieces", published 1914.
Ins Deutsche übertragen von © Bertram Kottmann:

At Day-Close in November

The ten hours' light is abating,
And a late bird wings across,
Where the pines, like waltzers waiting,
Give their black heads a toss.

Beech leaves, that yellow the noontime,
Float past like specks in the eye;
I set every tree in my June time,
And now they obscure the sky

And the children who ramble through here
Conceive that there never has been
A time when no tall trees grew here,
That none will in time be seen.

Thomas Hardy

Orte

Niemand sagt: Ach, das ist ein Ort wie Theben,
Wo etwas glückte vor all den hohlen Jahren,
Was keine der drei Städte wollt' erfahren -
Dass Gnade schenkte einem Mädchen Leben —
Ein hübscheres das Haus nie sah;
Doch war es so, ganz ohne Frage
An diesem längst vergangenen Tage.

Niemand denkt: Dort, lag sie einst, ja, dort
In diesem Zimmer ganz für sich und knospengleich,
Und hörte dann zur Schlafensstunde
Das Glockenspiel. Was trieb es fort?
Die alte Melodie, wie klang sie reich
In St. Andrews Turmes Runde
Nachts, morgens, mittags immer gleich.

Niemand will sich mehr auf Boterei Hill erinnern,
Wie sie als Kind, wo sonst die Wagenlenker so zu
Schlittern liebten mit ihren windgeröteten Gesichtern,
Die wie Früchte wirkten, furchtlos schlenderte
Und nur so tat, als fiele sie,
Zum Ergötzen der andern
Die nicht mit wandern.

Nein, was bedeuten diese Dinge noch, was lebt,
Das niemand mehr versteht noch kümmert,
Deren Geschmack den meisten widerstrebt
Und deren Abbild schattenhaft verkümmert.
Was ist das Heute, das mit gestern sich verwebt.
Was sich gibt dringlich,
Bleibt doch nur dinglich.

Plymouth, im März 1913

© Prof. Rüdiger Görner,
aus dem Englischen:

Places

NOBODY says: Ah, that is the place
Where chanced, in the hollow of years ago,
What none of the Three Towns cared to know -
The birth of a little girl of grace —
The sweetest the house saw, first or last;
Yet it was so
On that day long past.

Nobody thinks: There, there she lay
In a room by the Hoe, like the bud of a flower,
And listened, just after the bedtime hour,
To the stammering chimes that used to play
The quaint Old Hundred-and-Thirteenth tune
In Saint Andrew's tower
Night, morn, and noon.

Nobody calls to mind that here
Upon Boterei Hill, where the waggoners skid,
With cheeks whose airy flush outbid
Fresh fruit in bloom, and free of fear,
She cantered down, as if she must fall
(Though she never did),
To the charm of all.

Nay: one there is to whom these things,
That nobody eise's mind calls back,
Have a savour that scenes in being lack,
And a presence more than the actual brings;
To whom to-day is beneaped and stale,
And its urgent clack
But a vapid tale.

Plymouth, March 1913

Regen auf einem Grab

Wolken steigen ringsum
Ihr Niederschlag
Verachtet den Tag.
Ach sie, die bis zuletzt
Zitternd vor Schmerzen lag,
Sie hätt' entehrend es empfunden,
Wenn dort sie von des Regens
Pfeilen, so kalt und so gerade
Getroffen worden wär' für Stunden.

Sie, die sie schützte ihr
Ihr zartes, verletzliches Haupt,
Hätte raschest ergriffen,
Was als Schutz ihr erlaubt,
Wenn Tropfen ihr drohten,
Diese sommerlichen Schauer
Auf staubgewöhnter Lauer
Wenn Donnerwolken segeln wie auf Schiffen
Und Vögel Deckung suchen an der Mauer.

Läg' ich doch dort an ihrer Statt
Und sie war' drüben behaust!
Oder besser, wir wär'n zu zweit
Dort hingelagert, hingebettet
Einem Wetter ausgesetzt und bereit;
Wir streiften sonst doch hier umher,
Wenn sonnig die Tage,
Oder aufgeklart der Abend,
Uns am Schönen des Jahres labend.

Bald werden wachsen
Grüne Gräser aus ihrem Mund,
Und Blumen sich zeigen
Wie Sterne auf ihrem Grund,
Bis sie ein Teil von ihnen —
Und, ach, ihr duftendes Herz,
Unmäßig geliebt
Mit kindlicher Freude
Als fände so sich ihres Lebens Rund.

31. Januar 1913

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

Rain on a Grave

CLOUDS spout upon her
Their waters amain
In ruthless disdain, —
Her who but lately
Had shivered with pain
As at touch of dishonour
If there had lit on her
So coldly, so straightly
Such arrows of rain:

One who to shelter
Her delicate head
Would quicken and quicken
Each tentative tread
If drops chanced to pelt her
That summertime spills
In dust-paven rills
When thunder-clouds thicken
And birds close their bills.

Would that I lay there
And she were housed here!
Or better, together
Were folded away there
Exposed to one weather
We both, - who would stray there
When sunny the day there,
Or evening was clear
At the prime of the year.

Soon will be growing
Green blades from her mound,
And daisies be showing
Like stars on the ground,
Till she form part of them —
Ay - the sweet heart of them,
Loved beyond measure
With a child's pleasure
All her life's round.

Thomas Hardy, 1913

SEIN BESUCH

Von Mellstock kam ich herüber, als abnahm der Mond,
Um dort zu sein, wo zwei Dekaden lang ich mit dir
gelebt:

Wenn der Postzug drüben rauscht' vorbei, dann hat
sich's gelohnt,
Hier zu sein, an der bekannten Tür, um das
Vergangenes sich webt.

Wie hat sich alles doch verändert, was einst mir so
vertraut!
Gerad' gezogene Rabatte, wo Feldblumen geblüht,
Die Zimmer renoviert, die alten Bilder wo verstaut?
Andre Tassen, andere Teller, kein Ofen, der gemütlich
glüht.

Ich erkenn' einfältige Gesichter verschlafen wirkender
Bedienter;
Sie sind es nicht, die einst in schwachen Stunden mich
gestützt,
Fremde sind sie, denen mein Führen niemals hat
genützt,
Die nie mich malen sahen, niemals hielten meine
Lieder für geziemter.

So will länger nicht in diesem neu bedachten Hause
weilen,
Mir ist nicht wohl bei dieser Andersheit zu früher.
Ich geh zurück nach Mellstock und komme nie mehr
diese Meilen
Wieder, zurück ins Stille, Stumme, wo alte Seelen
warten an der Tür.

1913

*Mit Mellstock ist Thomas Hardys Heimatort Stinsford in
Dorset gemeint, wo
sein Herz bestattet wurde. Seine Asche wurde im
Poet's Corner in Londons
Westminster Abbey beigesetzt.*

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

His Visitor

I COME across from Mellstock while the moon wastes
weaker
To behold where I lived with you for twenty years and
more:
I shall go in the gray, at the passing of the mail-train,
And need no setting open of the long familiär door
As before.

The change I notice in my once own quarters!
A formal-fashioned border where the daisies used to
be,
The rooms new painted, and the pictures altered,
And other cups and saucers, and no cosy nook for tea
As with me.

I discern the dim faces of the sleep-wrapt servants;
They are not those who tended me through feeble
hours and strong,
But strangers quite, who never knew my rule here,
Who never saw me painting, never heard my softling
song
Float along.

So I don't want to linger in this re-decked dwelling,
I feel too uneasy at the contrasts I behold,
And I make again for Mellstock to return here never,
And rejoin the roomy silence, and the mute and
manifold
Souls of old.

Thomas Hardy, 1913

Traum oder nicht

Warum nach Saint-Juliot gehen? Was kann es mir geben?

Eine seltsame Todesromantik
Machte mich glauben, dieser Atlantik-
Nahe Ort sei der Schlüssel für vieles in meinem
Leben.

Ja. Ich hatte Träume von diesem westlichen Ort,
Von einer Jungfer die dort blieb,
Und Verstecken nicht nur als Spiel betrieb;
Blond mit weißen Schultern, breiten Brauen mit Augen
als Wort.

Geträumt, wie ich eines Nachts in Richtung Küste sie,
Lange ist's her, allein gefunden,
Seevögel zogen ihre Runden
Und Nichtigkeiten dazu, die niemand erinnert, nie.

So glücklich schien mir ihr Leben hier,
Was rasch sie für mich einnahm,
Und ich sie an mich zog, ganz ohne Scham,
Und lange Jahre wir danach verbrachten: So träumte
mir.

Doch was in Saint-Juliot seh' ich von der Jungfer
denn?
War sie denn jemals dort, gar immer?
Und glänzte ihres Lebens Schimmer,
Sie, die mir Hausgenossin war, ganz ohne Aber und
Wenn.

Gibt es überhaupt einen Ort dieses Namens?
Oder Beeny, Bos, gar Vallency Valley
Mit Fluß und belaubter Allee,
Mit feinem Dunstgebrösel wie eine Handvoll Samens?

Februar 1913

© Prof. Rüdiger Görner, aus dem Englischen:

A Dream or No

WHY go to Saint-Juliot? What's Juliot to me?
Some stränge necromancy
But charmed me to fancy
That much of my life claims the spot as its key.

Yes. I have had dreams of that place in the West,
And a maiden abiding
Thereat as in hiding;
Fair-eyed and white-shouldered, broad-browed and
brown-tressed.

And of how, coastward bound on a night long ago,
There lonely I found her,
The sea-birds around her,
And other than nigh things uncaring to know.

So sweet her life there (in my thought has it seemed)
That quickly she drew me
To take her unto me,

And lodge her long years with me. Such have I
dreamed.

But nought of that maid from Saint-Juliot I see;
Can she ever have been here,
And shed her life's sheen here,
The woman I thought a long housemate with me?

Does there even a place like Saint-Juliot exist?
Or a Vallency Valley
With stream and leafed alley,
Or Beeny, or Bos with its flounce flinging mist?

Thomas Hardy, 1913

Unfeierlich

So wolltest du es, Liebes,
Ohne ein Wort verschwinden.
Waren Besuch, Freunde, Verwandte
Gegangen, ich eilte zu dir,
Um bei dir zu sein, mich neu zu binden.

Und war dir danach, irgendwohin
Zu gehen — in die Stadt etwa —
Dann warst du verschwunden,
Bevor man sich's versah
Oder die Koffer standen schon unten.

Jetzt, da du für immer gegangen
Auf deine rasche, stille Art,
Scheinst mir zu sagen, fällt es schwer,
So wie es immer wieder war:
Das Wiedersehen lohnt nicht mehr.

© Prof. Rüdiger Görner,
aus dem Englischen:

Without Ceremony

It was your way, my dear,
To vanish without a word
When callers, friends, or kin
Had left, and I hastened in
To rejoin you, as I inferred.

And when you'd a mind to career
Off anywhere — say to town -
You were all on a sudden gone
Before I had thought thereon,
Or noticed your trunks were down.

So, now that you disappear
For ever in that swift style,
Your meaning seems to me
Just as it used to be:
'Good-bye is not worth while!'

Thomas Hardy

Wieder in St. Launce

Blicke zurück, stille Zeit!
Da ich mich näherte dem grauen
Wehrturm und Schloß, einstigem Bauen
wie gestriger Jugend geweiht.

Und am Gasthof seltnes Gebaren;
Ich lächle: Wie, wie kommt es nur,
Dass nichts mehr geht in einstiger Spur,
Als Hoffen und Ich Zwillinge waren.

Was ich hier fand
Altert, selbst Jade, selbst Schatten,
Fremd scheint der Wirt und was ihn band,
Fremder die Mägde, die satten.

Hier einst, hier heuerte ich
Ross und Reiter, die schon bereit,
Mir dann gaben Weggeleit,
Bis zum rechten Ziel und keiner wich.

Es dämmerte Abend,
Und ich der Küste immer zu,
Und das Gesichte ließ mir keine Ruh.
Dort dann die Häuser, wie labend.

Sollte ich jemals wieder
Dorthin eilen, zum atlantischen Meer,
Sie wären zur Stelle mit Gewähr,
Oder täuschen mich ihre Lieder?

Weshalb Gedanken so verschwenden,
Da ich doch weiß, dass sie verschwunden,
Tot, ja, verbannt, vom Urteil geschunden,
Im ewigen Nichts zu enden.

© Prof. Rüdiger Görner,
aus dem Englischen:

St Launce 's Revisited

SLIP back, Time!
Yet again I am nearing
Castle and keep, uprearing
Gray, as in my prime.

At the inn
Smiling nigh, why is it
Not as on my visit
When hope and I were twin?

Groom and jade
Whom I found here, moulder;
Strange the tavern-holder,
Strange the tap-maid.

Here I hired
Horse and man for bearing
Me on my wayfaring
To the door desired.

Evening gloomed
As I journeyed forward
To the faces shoreward,
Till their dwelling loomed.

If again
Towards the Atlantic sea there
I should speed, they'd be there
Surely now as then? ...

Why waste thought,
When I know them vanished
Under earth; yea, banished
Ever into nought!

Thomas Hardy